

Interviews im Spendenzentrum für die Ukraine

Im Impfzentrum in Ober- Eschbach findet eine Spendenaktion für die Ukraine statt. Sie entstand durch viele Nachfragen von Bürger*innen, die helfen wollten. Sie zeigen Solidarität und Verbundenheit, indem sie dort spenden und ehrenamtlich helfen. Die Helfer*innen nehmen die Spenden an, sortieren die Kleidung und helfen beim Übersetzen. Der „HP Campus KG“ hat die Räumlichkeiten kostenlos zur Verfügung gestellt. Dort werden die Ukrainer*innen versorgt mit z. B: Kleidung, Hygieneartikeln und Spielzeug etc. Die Mitarbeiter*innen geben ihr Bestes, die neuen Mitbürger*innen willkommen zu heißen und ihnen mit einem offenen Herzen zu begegnen.

Die ehrenamtlichen Helfer*innen vor Ort

Henrique Amaral ist 56 Jahre alt. Er arbeitete als Diplomkaufmann, aber verlor durch Corona seinen Job. Jetzt ist er einer der Hauptkoordinatoren vor Ort. Seine Motivation hinter seinem großen Engagement ist seine Frau, die als 14 jähriges Mädchen aus Vietnam geflohen ist. Er nahm aus ihrer Erfahrung mit, dass es mit einem Spenden- Karton nicht getan ist. Sondern, dass zählt, was danach kommt: die Sprache zu lernen, Freunde zu finden, sich zu integrieren und Teil der Gesellschaft zu werden. Er hofft, dass er jemandem mit seiner Arbeit so helfen kann, wie damals seiner Frau geholfen wurde. Er betonte: „Man muss nicht viel spenden! Ein Lächeln reicht! Eine Umarmung reicht!“ Dazu appelliert er an alle Bürger*innen „ Lauft mit offenen Augen, offenen Ohren und mit einem offenen Herzen durch die Welt. Und fragt unsere neuen Mitbürger*innen wie man ihnen helfen und sie unterstützen kann.“

Eine weitere wichtige Mitarbeiterin ist Johanna Kupferschmidt. Sie ist 22 Jahre alt und ist Tag und Nacht mit vollem Einsatz

dabei. Sie möchte so viel helfen wie möglich und nimmt viel aus ihrer Arbeit mit.

Wir haben mit einer weiteren HelferIn namens Lugdy gesprochen. Sie ist Teil der „internationalen Stiftung Maria Luisa de Morena“, welche ein wichtiger Teil der Spendenaktion ist. Die Stiftung baut unter anderem Schulen, stattet Schulkinder aus und unterstützt alleinerziehende Mütter.

Valerie, ein Opfer des Kriegs

Weiterhin haben wir mit einer neuen ukrainischen Mitbürgerin namens Valerie gesprochen. Sie ist 33 Jahre alt und kommt aus Kiew. Aufgrund des Krieges in der Ukraine musste sie mit ihrer Mutter, ihrem Kind und Freunden fliehen. Sie sagte, dass sie noch zurückgebliebene Freund*innen in der Ukraine hat. Diese wollten gerade fliehen, als Bomben aus der Luft fielen. Valerie und ihre Familie mussten 4 Tage mit dem Bus, Zug und zu Fuß nach Polen und dann nach Deutschland kommen. Ihre erste Nacht in Deutschland war auch ihre erste Nacht von Sicherheit und Schlaf. In Kiew arbeitete die Mutter im Bereich „Visuelles Marketing“. Sie würde sich wünschen in Deutschland als Kosmetikerin zu arbeiten, jedoch sagte die starke Frau, sie wäre bereit jede Arbeit zu leisten. Sie erzählt uns von ihrer Hoffnung, dass der Krieg aufhört, denn ihr Herz möchte zurück nach Hause in die Ukraine. Valerie gibt den Russen keine Schuld an dem Krieg, sondern nur Putin. Zurzeit wohnt sie in einem Hotel.

Ein Interview mit dem Landrat

In einem kurzen Interview mit dem Landrat Ulrich Krebs lobte dieser die ehrenamtlichen Helfer*innen. Herr Krebs ist immer wieder bei den einzelnen Spendenaktionen vor Ort, um sich einen Blick für die Spendenbereitschaft zu verschaffen. Die Partner in Polen teilen immer mit was vor Ort benötigt wird. Er

sei sehr beeindruckt von der Hilfsbereitschaft. Auch von den vielen Schüler*innen, die sich bei dem eingerichteten Spende Zentrum so vorbildlich engagieren. Er sagte, die ersten Schritte der Integration seien erst einmal Unterkünfte für die Ukrainer*innen bereitzustellen und den Kindern Kitas und Schulen zu zuordnen. Der Landrat hat ebenfalls vor, für die Erwachsenen mit der Volkshochschule zusammen zu arbeiten. Herr Krebs meint, die größte Herausforderung für den Hochtaunuskreis wird es sein, die neuen Mitbürger*innen gut unterzubringen. Es gab den Einsatzbefehl des Landes Hessen binnen 72 Stunden 1000 Notunterkünfte einzurichten. Die Not-Unterbringungsmöglichkeiten wurden gemeinsam mit Städten Kronberg und Neu-Anspach in den Sporthallen der Altkönigschule und der Grundschule am Hasenberg innerhalb weniger Stunden geschaffen.

Spielt Rassismus eine Rolle darin, dass es mehr Hilfe für die Ukraine gibt als für islamische und afrikanische Länder im Krieg? Darüber sprachen wir mit Bahir.

Bahir ist ebenfalls ein freiwilliger Helfer. Er musste am 27. September 2021 aus Afghanistan aufgrund der Bedrohung durch die Taliban evakuiert werden. Er hatte das Glück, dass er bei einer deutschen Organisation arbeitete. Viele andere nicht. Bahir musste selbst flüchten. Er lebte selbst in einem Flüchtlingsheim, mit anderen Menschen in einem 16m² Haus auf Matratzen. Jetzt hat er Deutschunterricht und hat es mit Hilfe seiner Mitbürger*innen geschafft, in einer Sechs- Zimmer-Wohnung zu wohnen. Derzeit hilft er im Spenden- Zentrum mit. Bahir sagte, dass es im Krieg keine Rolle spielt, welche Religion man hat oder wie man aussieht. Menschlichkeit hat keine Grenzen!

Autorinnen: Selma Rajpar und Safae Loukili